

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 9

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-463367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die höfliche Nase

Die „Squilla Italica“ bittet die Schweizerischen Gemeindkanzleien höflich um Verzeichnisse der in den Gemeinden wohnhaften Italiener.

Jakob Reif



Ob ich vielleicht mit dem Hut in der Hand besser durchs ganze Land komme?

Der Krankenkassenpatient will einen Erholungsurlaub schinden. Der Arzt fragt ihn nach besonderen Fehlern. Kurzichtig sei er, erwidert der Patient.

„Wie beweisen Sie mir das?“

„Ganz einfach, Herr Doktor, sehen Sie die Spinnweben dort oben an der Decke?“

„Ja.“

„Ich aber nicht!“

*

Der Lehrer gibt sich alle erdenkliche Mühe, seinen Drittklässlern den Begriff der Sparfamkeit beizubringen, erntet aber nichts als verständnisloses Geknurre.

„Also los emal Jaköbli, mer wend jetzt

säge, din Vater verdieni i vierzeh Tage hundertzwanzg Franke. Guet, denn chunnt er am Zahntag hai, tuet vom Geld säged mer füfzg Franke ewäg für de Zeis, hesch

verstande?; witer git er der Muetter füfzg Franke als Hushaltigsgeld, sodas er also na zwanzg Franke vorig het. Was macht jetzt de Vater mit dene zwanzg Franke, wenn er en sparfame Ma ist?“

Jaköbli grübelt eine Weile und meint dann: „I säges nüd, Herr Lehrer.“

„Was säges nüd, wänn dich de Lehrer öppis fraget, so muresch du Antwort gäh, also was macht de Vater mit dem Geld?“

Jaköbli sagt nun etwas Weinerlich: „Herr Lehrer, d'Muetter hät dä Vater au emal 's glichig gfraget, und dänn hät de Vater gfluechet, und hett gsait, das göng die ganz Welt en chaibe Dräck a.“

S. D.



Ich koche selbst
die feinsten Spezialitäten
im
Zürcher
unfthaus
immerleuten
Rathausquai 10
Ch. H. Michel